

Die Veranstalter — außer dem Berichterstatter noch Keller und Waller — sind der Stiftung Volkswagenwerk und der Technischen Universität Berlin zu großem Dank verpflichtet: Ohne ihre Unterstützung hätte der Workshop nicht durchgeführt werden können.

Rainer K. Silbereisen

Bericht über das Internationale Forschungsseminar für Entwicklungspsychologie (ISEP)

Vom 30. 7. — 19. 8. 1977 fand in Herl (bei Trier) ein Internationales Forschungsseminar für Entwicklungspsychologie statt, das von der Stiftung Volkswagenwerk im Rahmen ihres Förderungsschwerpunktes Entwicklungspsychologie finanziert wurde. Die Organisation und Leitung des Seminars lagen bei Leo Montada (Trier), unterstützt von Heinz Heckhausen.

Die 44 Seminarplätze waren für Wissenschaftler mit Multiplikatorfunktion im Bereich entwicklungspsychologischer Forschung ausgeschrieben. Es war Hauptaufgabe des Seminars, eingereichte Projektentwürfe inhaltlich und methodisch ausreifen zu lassen sowie neue Forschungsvorhaben anzuregen. ISEP sollte mit den spezifischen entwicklungspsychologischen Sichtweisen, Fragestellungen und Methoden vertraut machen, einen konzentrierten Überblick über aktuelle Trends der Forschung in wichtigen Bereichen liefern sowie wissenschaftlichen Austausch und Kooperation über Instituts- und Sprachgrenzen hinweg fördern. Insgesamt 36 Experten waren eingeladen. Sie standen den Teilnehmern für individuelle Beratungen zur Verfügung, sie diskutierten in Arbeitsgruppen über ihre Forschungsarbeiten, 28 der Konsultanten waren gebeten, aus ihren Arbeitsfeldern über neue Trends der Forschung und neue Methodenentwicklungen in Plenumsvorträgen zu berichten.

Um eine gewisse thematische Konzentration zu gewährleisten, wurden vier Arbeitsgruppen gebildet, deren Programme so gewählt waren, daß einem großen Teil der gegenwärtig im deutschen Sprachraum an Entwicklungspsychologie interessierten Wissenschaftler eine Einordnung ihrer Forschungsvorhaben möglich war. Es sollten aber auch bewußt neue Akzente gesetzt und Impulse zum Aufbau neuer Forschungsschwerpunkte gegeben werden.

Gruppe 1 — Zusammenhangmuster in der frühkindlichen Entwicklung. Hellgard Rau (Bielefeld) leitete diese Gruppe, die sich mit den Ursprüngen der Konstruktion von Objekt-, Person- und Selbstkonzepten beschäftigte und versuchte, Zusammenhänge zwischen zwei oder mehr in Entwicklung befindlichen Funktionsbereichen zu analysieren. Die Arbeitsgruppe wurde von Hannelore Grimm, Joe McVicker Hunt, Jerome Kagan, Michael Lewis, Hanus Papoušek und Ina C. Uzgiris als Konsultanten beraten.

Gruppe 2 — Entwicklungsabhängigkeit der Prozesse des Lernens und des Gedächtnisses. Franz Weinert (Heidelberg) konzipierte und leitete das Programm dieser Arbeitsgruppe. Das Hauptgewicht lag auf der Herausarbeitung von Tendenzen und Schwerpunkten der Lern- und Gedächtnisforschung, ihrer Theorie- und Modellkonstruktion sowie auf der Diskussion methodologischer Probleme. Als Konsultanten waren eingeladen Hans Aebli, Robert V. Kail, Hayne W. Reese, Harold W. Stevenson und Werner Wipich.

Gruppe 3 — Sozialisation im Jugendalter: Rolf Oerter (Augsburg) leitete die dritte Gruppe, die sich das Ziel setzte, Forschung und Theoriebildung zu den Themen „Kognitive Sozialisation“ und „Soziale Ökologie“ exemplarisch am Beispiel der Entwicklung des Sozialverhaltens im Jugendalter aufzuarbeiten. Als Konsultanten diskutierten John J. Conger, Lutz Eckensberger, James Garbarino, Martin L. Hoffman, Franz J. Moenks, Paul H. Mussen, Heide Reinshagen, Klaus A. Schneewind und Rainer Silbereisen.

Gruppe 4 — Aufbau und Veränderung von Selbstkonzepten über die Lebensspanne. Otto Ewert (Mainz) organisierte die Aktivitäten dieser Gruppe, die sich die Erarbei-

tung integrationsfähiger theoretischer Ansätze der Selbstkonzeptforschung vornahm und Aufbau und Veränderung von Selbstkonzepten in einzelnen Lebensabschnitten exemplarisch analysierte. Als Konsultanten waren Dieter Frey, Kenneth J. Gergen, Monika Keller, Uwe Laucke, Michael Lewis, Jane Loevinger, Wulf-Uwe Meyer, David C. McClelland, Hans Dieter Mummendey und Robert A. Wicklund eingeladen.

Die Teilnehmer haben sich größtenteils während der gesamten Dauer des Seminars einer Arbeitsgruppe angeschlossen, in der neben dem allgemein interessierenden Arbeitsprogramm die eingereichten Projektentwürfe intensiv diskutiert wurden.

Eine besondere Bedeutung gewann die von Georg Rudinger (Bonn) organisierte Methodenberatung, an der Paul B. Baltes, Peter M. Bentler, Hans-Jörg Henning, Ernst-Dieter Lantermann, Claus Möbus und Franz Petermann als Konsultanten beteiligt waren. In Plenumsvorträgen, Kleingruppendiskussionen und individueller Beratung wurden die Anlage der Datenerhebung (Längsschnitt-, Querschnitt-, Sequenzpläne, experimentelle und quasi-experimentelle Pläne, Einzelfallanalysen), die Konstruktion von Meßinstrumenten und Auswertungsprobleme (Zusammenhanganalysen, Klassifikationsverfahren, Zeitreihen-, Trendanalysen, multivariate varianzanalytische Verfahren und qualitative Analysen von Entwicklungsveränderungen) behandelt.

Neben diesen Programmaktivitäten, die über die gesamte dreiwöchige Dauer des Seminars ausgedehnt waren, bildeten sich ad hoc Arbeitskreise. So bot Heinz Heckhausen (Bochum) eine Seminarreihe über „Motivgenese pro- und antisozialen Verhaltens“ an.

Die Wirkungen ISEPs können erst festgestellt werden, wenn demnächst Projektanträge, Publikationen und kooperative Forschungen vorliegen. Was vorab zur Evaluation getan werden konnte, war am Ende des Seminars eine Erhebung der Einschätzungen der Teilnehmer. Neben einigen Anregungen für eine eventuelle Wiederholung eines solchen Seminars zeigte sich, daß fast alle Teilnehmer glaubten, ihren Zielen hinsichtlich der Ausreifung eigener Forschungspläne, der Information über neuere Trends auch in Nachbargebieten und der Vereinbarung von Austausch und Kooperation sehr viel näher gekommen zu sein.

Trends entwicklungspsychologischer Forschung. Während ISEP wurden sowohl in den Beiträgen der Konsultanten als auch in den Projekten der Teilnehmer sehr unterschiedliche Auffassungen von Entwicklungspsychologie, ihrer Perspektiven und Fragestellungen, ihrer Gegenstände und Methoden vorgestellt. Trotz dieser Vielzahl ist es möglich, einige Trends anzugeben und eine Prognose auf die künftige Entwicklung entwicklungspsychologischer Forschung zu wagen.

1. Entwicklungspsychologie oder experimentelle Kinderpsychologie? Ein beträchtlicher Teil der Forschungen, die heute unter Entwicklungspsychologie rubriziert werden, sind nach Fragestellung und Methode nicht entwicklungspsychologisch konzipiert. Experimentelle Untersuchungen mit Kindern oder Jugendlichen eines Typs, wie sie auch die Allgemeine Psychologie oder die Sozialpsychologie verwenden, liefern noch keine Erkenntnisse über Entwicklung. Sie zielen nicht auf die Beschreibung oder Erklärung ontogenetischen Wandels; sie beleuchten nicht die Herausbildung individueller Unterschiede; der Zusammenhang aufeinanderfolgender Veränderungen bleibt ungeklärt; langfristige Verläufe und Auswirkungen werden ebenso wenig kontrolliert wie die Einflüsse zeitlich zurückliegender Bedingungsfaktoren. Diesen Kernfragen der Entwicklungspsychologie sollte sich die Forschung in Zukunft wieder verstärkt zuwenden.

2. Laborexperiment oder Analyse sozio-ökologischer Verhältnisse? Wir dürfen von der Analyse möglicher Entwicklungsbedingungen in kontrollierten Laborsituationen nicht ohne weiteres Aufschluß über die Einflußfaktoren realer Lebenssituationen erwarten. Zwar mögen Experimente in Laboratorien Modellfunktion für die Gestaltung

von Entwicklungsumwelten gewinnen, sie mögen auch Licht in die komplexen Zusammenhänge von Lebenssituationen bringen. Allerdings leisten sie letzteres nur, wenn sie in Kombination mit Analysen gegebener sozio-ökologischer Entwicklungsumwelten gesehen werden: Eine hinsichtlich der Antezedenz-Konsequenz-Verhältnisse nicht eindeutige Interpretation einer beschreibenden Studie kann wohl durch gezielte experimentelle Forschung erhärtet werden.

McCall bedauerte kürzlich zurecht, daß viele Experimentalisten sich mit der Identifikation von Faktoren begnügen, die zwar einen bestimmten Effekt erzeugen können, was gewiß auch im Laboratorium gelingt, sich aber nicht dem Problem zuwenden, welche Faktoren in biotischen Situationen diesen oder vergleichbare Effekte tatsächlich erzeugen. Wir dürfen die letzte Frage nicht deshalb beiseite schieben, weil sie schwierig zu beantworten ist. Mc Call plädiert wie andere auch für eine stärkere Gewichtung der Analyse sozio-ökologischer Entwicklungsumwelten.

3. Univariate oder multivariate Forschung? Gewiß ist sich die wissenschaftliche Psychologie bewußt, daß sie nur Modelle über Ausschnitte des Mensch-Umwelt-Systems zu konstruieren vermag. Wie groß aber müssen diese Ausschnitte sein, damit unsere Sicht nicht in gefährlicher Weise eingeschränkt wird? Die entwicklungspsychologischen Problemstellungen drängen zu einer Ausweitung des Blickfeldes und verlangen multivariate Forschungsansätze. Einige Beispiele: Die Disziplin untersucht nicht nur die aktuellen Wirkungen gegebener Einflußfaktoren; sie sieht vielmehr deren Wirkungen als Funktion des Entwicklungsniveaus; sie fragt nach den Einflüssen unterschiedlich weit zurückliegender Bedingungskonstellationen, nach langfristigen Aus- und Nebenwirkungen von Sozialisations- und Interventionsbedingungen, nach der gegenseitigen Verflechtung verschiedener im Wandel befindlicher Funktionsbereiche, nach Vorläufern und Derivaten bestimmter Entwicklungsvariablen usw.

Die Ausweitung der Zeitperspektive in die Vergangenheit und Zukunft, die Betrachtung von Zusammenhangsmustern zwischen Entwicklungsfunktionen und die Analyse komplexer Aufbau- und Derivationsprozesse verlangen multivariate Forschungskonzeptionen. Künftige Forschung wird dies zu beachten haben.

4. Universale oder individuelle Veränderungen als Gegenstand der Entwicklungspsychologie? Lange Zeit war die Entwicklungspsychologie die Psychologie der Kindheit und Jugend, jener Epoche des menschlichen Lebens, in der trotz aller Unterschiedlichkeit zwischen Einzelnen oder zwischen Gruppen und Kulturen eine große Zahl universaler Veränderungslinien beobachtbar ist. Die Entwicklung sensomotorischer Fertigkeiten, das quantitative Wachstum der Intelligenz, die Abfolge und der Aufbau von Erkenntnis- und Sprachstrukturen usw., dies alles verläuft in allen Kulturen in ähnlichen Linien, vielleicht unterschiedlich rasch, unterschiedlich weit, aber nach dem gleichen Grundmuster.

Man hat von Entwicklung gesprochen, wenn man solche universalen Veränderungen feststellte. Es ließ sich eine Richtung auf einen definierbaren Endzustand hin ausmachen, und eine Sequenz von Veränderungsschritten konnte unterschieden werden, deren Abfolge als notwendig und nicht umkehrbar angesehen wurde.

In den letzten Jahren wurde die Betrachtung auf Phänomene des Wandels im Erwachsenen- und höheren Alter ausgedehnt: Lebenskrisen, altersspezifische „Entwicklungsaufgaben“, gesellschaftliche und politische Veränderungen führen zu „Entwicklungen“, auch nach Abschluß von Kindheit und Jugend.

Universale Veränderungen stehen hier nicht mehr im Vordergrund. Eine Richtung der Entwicklung, interpretiert als Fortschritt auf ein definierbares Endniveau, läßt sich kaum angeben. Über die Reversibilität oder Irreversibilität läßt sich wenig genaues sagen. Die Veränderungen sind kultur-, subkultur- oder personspezifisch, je nach

Lebensschicksal, je nach gesellschaftlichen Anforderungen, je nach krisenhaften Erfahrungen. Ist es trotzdem sinnvoll, von Entwicklung zu sprechen? Gewiß dann, wenn auch in diesen individuelleren Verläufen spezifische vorausgegangene Erfahrungen (und damit die zu einem bestimmten Zeitpunkt gegebenen Kompetenzen, Einstellungen oder Motivationen) als Bedingungen weiterer Veränderungen mit in die Betrachtung einbezogen werden, wenn also die Verarbeitung bestimmter Ereignisse oder Erkenntnisse nur unter Berücksichtigung der bisherigen Entwicklung adäquat analysiert werden kann. Eine solche Betrachtung macht eine Differenzierung des Entwicklungsbegriffs notwendig. Sie stellt eine konsequente Erweiterung des Gegenstandsbereiches der Disziplin dar. Sie erfordert gleichzeitig eine Hinwendung zu den person- oder gruppenspezifischen Entwicklungsverläufen in der Kindheit oder Jugend. Denn hier ist ein Schlüssel für das Verständnis der Veränderungen im Erwachsenen- und höheren Alter zu finden.

5. Unterscheidende Beschreibung von Entwicklungsniveaus oder Analyse der Veränderungen? Die Beschreibung von Altersdifferenzen hinsichtlich bestimmter Merkmale, Leistungen oder Kompetenzen ist ein traditioneller Gegenstand entwicklungspsychologischer Forschung. Die Erstellung von Altersnormen für verschiedene Entwicklungsfunktionen (Intelligenz, Sprache, Motorik usw.) ist eine klassische Aufgabe der Disziplin. Die bevorzugte Untersuchungsstrategie ist die Querschnittsuntersuchung, in der Stichproben unterschiedlichen Alters beobachtet und verglichen werden. Hierdurch sind Altersunterschiede beschreibbar. Der Verlauf der entwicklungsmäßigen Veränderungen kann allerdings nur extrapoliert werden, er wird nicht Schritt für Schritt beobachtet. Die minuziöse längsschnittliche Verfolgung der Entwicklung hat sich aber in der Vergangenheit vielfach bewährt, auch wenn sich eine Untersuchung wegen des größeren Aufwandes auf die Beobachtung eines einzigen Individuums beschränkte. Gerade die Frage nach der Verflochtenheit der Entwicklung verschiedener Funktionen (Zusammenhangsmuster), die Frage nach Vorläufern oder Derivaten personspezifischer Merkmale läßt sich nur durch eine Längsschnittanalyse beantworten. Longitudinalpläne sollten trotz des meist großen Aufwandes häufiger Verwendung finden, wenn Fragestellungen und Untersuchungsgegenstand dieses verlangen.

Dieses sind in globaler Form einige Anregungen und Anstöße, die ISEP gebracht hat. Was sie fruchten, wird die Zukunft zeigen. Auch ISEP und seine Wirkungen erfordern eine längsschnittliche Betrachtung.

Leo Montada

20. Tagung experimentell arbeitender Psychologen 1978

Die 20. Tagung experimentell arbeitender Psychologen findet vom 19.—23. März 1978 statt. Sekretariat: Dipl.-Psych. Klaus Kramer, Fachbereich Psychologie der Philipps-Universität, Gutenbergstraße 18, D-3550 Marburg/Lahn.

Tagung Entwicklungspsychologie 1978

In der Zeit vom 21.—23. März 1978 findet die Tagung Entwicklungspsychologie 1978 in Marburg/Lahn statt. Sekretariat: Dr. Monika Keller, Psychologisches Institut der Universität, Hauptstraße 47—51, D-6900 Heidelberg 1.

Nineteenth International Congress of Applied Psychology

Dieser Kongreß findet vom 30. Juli bis 5. August 1978 in München statt.

Sekretariat: International Congress of Applied Psychology, Merziger Weg 4, D-6000 Frankfurt/M 71.